

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 25 (1920-1921)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Ein Weihnachtswunsch  
**Autor:** Zehnder, E.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-311567>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

sie richtet an die Inspektion, der sie untersteht, zu Handen der oberen Behörden ein begründetes Gesuch um Beibehaltung ihres Amtes in vollem oder beschränktem Umfang. Erachten die Behörden die Begründung des Gesuches als ungenügend, so steht ihnen das Recht zu, das Dienstverhältnis zu lösen.

Das weitere bleibt abzuwarten.<sup>1</sup>

P. M.

## Ein Weihnachtswunsch.<sup>2</sup>

Die Festzeit naht heran und wir bestreben uns alle, sie würdig zu empfangen und zwar, den Verhältnissen uns anpassend, wieder mit etwas mehr Ruhe und Sammlung, als vor dem Kriege es uns möglich war. Das Geschenke-austeilen ist etwas zurückgegangen, was nirgends als Uebel empfunden wird; die Festkarten-Manie hat sich auch ziemlich verkrochen vor den erhöhten Portis usw. und alles kehrt ein wenig zur Einfachheit zurück, sehr zum Vorteile unseres innern, bessern Menschen. Ist doch die Winterszeit sowieso eine Mahnung der Natur, nicht nach aussen unsere Kräfte zu vergeuden, sondern sie zu hüten und zu schützen für die Kraftentfaltungen der längern Tage. — Wenn der Städter trotzdem doppelt und dreifach lebt in diesen kommenden Wochen und Monaten, so geschieht es leider zu seinem eigenen Schaden, den er im Sommer-Kurleben wieder gut machen muss, anstatt seine ganze Kraft und Ausdauer an die Arbeit setzen zu können. Glücklicherweise lebt man auf dem Lande noch mehr mit der Natur, und das heimlich stille, innere Leben und Erleben ist die köstliche Vorfriede zu den kommenden Festen. — Wir können dies Jahr nicht viel Materielles schenken, aber wie wir die guten Wünsche unserer Freunde tief innen empfinden, so umgeben auch wir sie mit liebender Gesinnung, getragen von weihnachtlicher Sammlung und Stille, die auch im grössten Lärm von uns gepflegt werden kann, wenn wir täglich nur einige stille Minuten für uns reservieren, an und für sich ein wahres Lebensgebot für jede Frau. — In Sammlung und Stille sende ich denn auch gute Wünsche aus zu jenen, die mein Leben bisher geteilt haben im Tagesberufe, zu meinen früheren Kolleginnen zu Stadt und Land. — Doch wo will das alles heraus? Hervor mit der Sprache!

So sei es denn! — Nachdem in den letzten Jahren in steigender Zahl Lehrer und Lehrerinnen aus der deutschen und welschen Schweiz und aus dem Auslande zur Erkenntnis gekommen sind, dass es Reformbewegungen gibt, welche nicht mehr negiert werden dürfen, und dass die Lehrerschaft in den Vortrupp und nicht in die Nachhut gehört, pilgern sie Sommer und Winter, in den Ferien oder im Urlaub zu Erholungszwecken einem schönen, ganz ländlich gebliebenen Dorfe am Zürichsee zu, das bald einen Weltnamen haben wird, nämlich nach dem lieblichen Herrliberg. Dort hat sich trotz der schwierigen Zeiten eine Kolonie zur Blüte emporgeschwungen, welche Lebensreform im edelsten Sinne des Wortes in die Tat umsetzt. Keine Lehrerin, die nicht mit einem Herzen voller Dank wieder scheidet von dem Hause, wo sie, welches auch ihre sonstigen Ansichten seien, reiche Anregung und Förderung für ihr Leben, speziell für ihren Beruf empfangen hat. Jedes muss zwar lernen, auf eigenen Füßen stehen, da es keine

<sup>1</sup> Laut Mitteilungen hat der Regierungsrat von Basel den harten Beschluss gefasst: Es seien alle verheirateten Lehrerinnen auf Ende des Schuljahres 1921/1922 zu entlassen.

<sup>2</sup> Ist für die Weihnachtsnummer zu spät eingegangen, wird auf besonderen Wunsch doch aufgenommen.

Dienstboten in der Kolonie hat. Die Helferinnen in Haus und Küche arbeiten zumeist freiwillig; alle Anwesenden fühlen sich dementsprechend verbunden in einem wahrhaft feinen, stillen und ausgeglichenen Verkehrston, resp. dem sorgsam gepflegten Herzenston! Mit aller Sorgfalt pflegt man in täglicher Sammlung die innersten Güter des Menschen. — Von besonderer Wichtigkeit für uns Lehrerinnen aber ist wohl die Diätreform, die Herrliberg durchführt. Die Frau, das zartere, feinere Gefäss, leidet unter Ernährungsfehlern viel mehr als der robustere Mann; ihr weitverbreitetes Siechtum, ihre Nerven, ihre Unterleibsleiden, ihr frühes Verblühen in ihren speziellen Funktionen sind Folgen verkehrter Lebensweise, und da setzt die sogenannte „Aryanadiät“ den Hebel an als erste Stufe zu weiterer, seelischer und geistiger Entwicklung. Alleinstehende oder sonst isoliert lebende Lehrerinnen, solche mit schmalen Börsen oder mit chronischen, körperlichen Leiden, mit seelischen und geistigen Spannungen aller Art sollten sich orientieren über die Aryanadiät und ihre Grundsätze. — Wir können mit Obengesagtem nur eine Seite der Aryanalehre streifen, die ein grosses Ganzes darstellt, und um nur diese eine Seite zu fassen, braucht es eine gewisse Beweglichkeit des Geistes und Freiheit von starren Vorurteilen, die keinem neuen Begriffe mehr den Zutritt ermöglichen. Doch die Lehrerinnen sind ja stets da zu finden, wo etwas Gutes sich durchbricht. Möge denn mein Festwunsch in Erfüllung gehen, dass recht viele Kolleginnen zu Stadt und Land sich für Herrliberg zu interessieren anfangen. Das Weitere sorgt für sich selber. Als Wegleitung und helfende Hand streckt sich Ihnen entgegen

E. Zehnder, Kolonie Herrliberg bei Zürich.

### **Sitzung des Zentralvorstandes**

Samstag, den 11. Dezember 1920, nachmittags 4 Uhr, im Lehrerinnenheim.

(Protokollauszug.)

Entschuldigt abwesend: Frl. Gerhard und Frl. Heman, Basel.

1. *Preis ausschreiben*: Das Bureau legt seine Vorschläge vor zu dem von der Delegiertenversammlung angeregten Preis ausschreiben für ein Buch: „Frauen in der Weltgeschichte“. Es wird nach gewalteter Diskussion beschlossen, der Delegiertenversammlung einen vom Bureau auszuarbeitenden Plan für ein Buch: „Frauen aus der Schweizergeschichte“ zur Diskussion vorzulegen.

2. *Stellenvermittlung*: Die Arbeit auf dem Bureau ist so gross, dass schon vor einiger Zeit eine Hilfskraft zugezogen werden musste; trotzdem erhält sich das Bureau nicht mehr selbst; es braucht Subvention und grosse Propaganda. Darum sollen in allen grössern Städten Lehrerinnen gesucht werden, die zur Mitarbeit bereit wären.

3. *Delegiertenversammlung*: Sie wird auf Sonntag den 5. März 1921, nach Baden, festgesetzt. Die Haupttraktanden werden sein: das Preis ausschreiben und die von Frl. Gassmann, Zürich, angeregte „Frage des Lehrerinnenüberflusses in Zürich“.

4. *Lehrerinnenheim*: Der Bericht der Heimkommission wird entgegen genommen und diskutiert.

5. *Unterstützungen*: Es werden Fr. 500 gesprochen; aus dem Kredit für notleidende Auslandschweizer Fr. 350.

6. *Subventionen*: Drei Begehren um Subvention wird entsprochen.